

Karin Fuchs, Geschichtsdidaktikerin

Derzeit entsteht das neue Lehrmittel *Zeitreise*, das den Geschichtsunterricht der nächsten Schülergeneration mit prägen wird. Welches Bild der Schweiz wird darin vermittelt werden?

Text Martin Beglinger **Bild** Annick Ramp

Es wird viel über den Lehrplan 21 gestritten, doch wirklich gelesen wird er kaum. Umso wichtiger sind die Lehrmittel, die als wahre Lehrpläne gelten, weil sie die abstrakten Vorgaben in konkreten Unterricht umsetzen. Die Solothurner Historikerin Karin Fuchs, Professorin für Geschichtsdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Luzern und an der Universität Freiburg, schreibt derzeit mit ihren Kollegen Hans Utz und Peter Gautschi ein neues Lehrmittel für Geschichte: *Zeitreise* (Klett-und-Balmer-Verlag). Der erste von drei Bänden erscheint auf Beginn des Schuljahrs 2016/17. Damit spurt sie vor, mit welchen historischen Themen sich die nächste Generation von Sekundarschülern beschäftigen wird. Ihr neues Lehrbuch werde «multiperspektivisches» Material anbieten und dürfe gerne auch einmal kontrovers sein. Ein guter, anregender Geschichtslehrer sei ohnehin «kein politisches Neutrum», sagt die Didaktikerin. «Doch instrumentalisieren darf er seine Schüler nicht.»

Die Achtundsechziger haben einen Bruch in den Schweizer Schulgeschichtsbüchern eingeleitet, indem sie radikal mit den alten Heldengeschichten der grossen Männer aufzuräumen begannen. Sinnstiftende Nationalgeschichte war out, angesagt war fortan Strukturgeschichte, und dort kam die Schweiz mitunter gerade noch als Fussnote vor. Karin Fuchs, Jahrgang 1973, gehört zu einer neuen Generation von Geschichtsdidaktikern. Sie verortet sich politisch «weder links noch rechts», sie will auch «keine Geschichte des Schweizer Sonderfalls erzählen, sondern eine Verflechtungsgeschichte» im Sinne von André

Holensteins Buch *Mitten in Europa*. In dessen Schweizer Geschichte als Wechselspiel von Verflechtung und Abgrenzung sieht sie «eine überzeugende Alternative zur Schweiz als Insel». Den internationalen Rahmen für die *Zeitreise* bildet ein gleichnamiges deutsches Lehrmittel, in das Fuchs nun die Schweizer Kapitel einflieht.

Die Ideologisierung der Geschichte ist freilich nicht die Herausforderung im Unterricht. Erst muss Interesse am Fach geweckt werden, das im Lehrplan 21 kein eigenes mehr sein wird, sondern – zu Fuchs' grossem Bedauern – im Sammelsurium «Räume, Zeiten, Gesellschaften» aufgehen wird. Die Lust auf Geschichte ist bisher allzu vielen Schülern ausgetrieben worden, sei es mit ödem Unterricht oder, gerade auch an Gymnasien, mit Quellenstudium, als sei man in einem wissenschaftlichen Forschungsseminar.

Karin Fuchs will wieder stärker von handelnden Menschen und nicht nur von blutleeren Strukturen erzählen. «Ich will die Menschen in die Geschichtsbücher zurückbringen, weil der Zugang zur Geschichte oft am besten über Geschichten zu vermitteln ist.»

Doch glaubt sie überhaupt, dass sich aus der Geschichte lernen lässt? Als Fachhistorikern, die ihre Dissertation über ein italienisches Fresko im 16. Jahrhundert schrieb, nur sehr bedingt. Als Didaktikerin hingegen muss sie daran glauben. Doch auch hier sträubt sie sich gegen platte Analogien. «Es geht mehr um das Verständnis von Gegenwart als um eine Handlungsanweisung für die Zukunft. Am Schluss bleiben häufig mehr Fragen als Antworten.» |G|



Multiperspektivische Sicht: Karin Fuchs in den Räumen der Pädagogischen Hochschule Luzern